

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 48 (1943-1944)
Heft: 7

Artikel: Zum Jahreswechsel 1944
Autor: O.M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-314694>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE LEHRERINNEN-ZEITUNG

Redaktion: Olga Meyer, Samariterstraße 28, Zürich, Telefon 4 54 43

Expedition und Inserate: Buchdruckerei Bächler & Co., Bern, Tel. 2 77 33, Postcheck III 286

Jahresabonnement: Fr. 5.50. Inserate: Einspaltige Millimeterzeile 16 Rappen

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats

5. Januar 1944 Heft 7 48. Jahrgang

Zum Jahreswechsel 1944

Liebe Kolleginnen!

Der Tag ist grau. Über den Häusern unserer Stadt liegt Nebel. Er senkt sich tief in ihre Straßen und Gassen hinab. Ich spüre ihn durchs Fenster meiner stillen Stube. Gleichmäßig tickt die Uhr an der Wand.

Meine Gedanken wandern. Sie suchen nach etwas, das ich euch weitergeben könnte, einer Freude, etwas Hellem, Starkem, Leuchtendem — einem Licht ins neue Jahr hinein.

Und da kommt es — ganz anders, als ich erwartet. Gleich dem Glockenton, der mich ruft, schneidet es eine enge, kleine Welt mitten entzwei.

Ein Brief! Ich halte ihn in Händen. Ein kleiner Brief! Ich breche ihn auf:

NATIONAL UNION OF WOMEN TEACHERS

London, 21st October, 1943.

The Secretary Schweizerische Lehrerinnen-Zeitung, ZÜRICH, Samariterstrasse 28

Dear Madam,

I have recently received the July issue of your paper giving an account of the 50th anniversary of the Swiss Women Teachers' Union.

May I send greetings to you and congratulations on your achievements during this half a century of work, and express the hope that the day is not far distant when women's organisations will once again be able to consult together on the means to be adopted by which women can take their full share in the world's work, on an equality with men.

Yours sincerely,

A. M. Pierotti, General Secretary.

NATIONALER ENGLISCHER LEHRERINNEN-VEREIN

London, 21. Oktober 1943.

Schweizerische Lehrerinnenzeitung, ZÜRICH, Samariterstraße 28

Geehrte Frau!

Kürzlich erhielt ich die Juli-Ausgabe Ihrer Zeitschrift, welche den Bericht über die Feier des 50jährigen Bestehens des Schweizerischen Lehrerinnen-Vereins enthielt.

Ich möchte Ihnen herzliche Grüße und Glückwünsche senden zu dem schönen Erfolg der Arbeit eines halben Jahrhunderts und der Hoffnung Ausdruck geben, daß der Tag nicht fern sei, an welchem alle Frauenverbände wieder miteinander beraten und Mittel und Wege ausfindig machen können, um der Frau in gleichem Maße wie dem Manne den vollen Anteil an der Arbeit der Menschheit zu geben.

Ihre ergebene sig. A. M. Pierotti, Generalsekretärin.

Zwei Monate brauchte der Brief, bis er bei uns war, aber er kam zur rechten Zeit.

Ein Gruß ins neue Jahr hinein ! Der erste Gruß seit langen, bangen Zeiten, von unsern Kolleginnen außerhalb der Grenze ! Eine Hand, die sich uns mit herzlichem Wünschen entgegenstreckt ! Und ist es nicht dasselbe Wünschen, das auch wir hegen ? Ist es nicht der heiße Wunsch auch derer, die heute noch schweigsam sind ?

Lodert ihr Wünsche ! Werdet zu Flammen, die zu zünden beginnen da und dort ! Gruß euch ! Gruß tausendfach, ihr leisen Vorboten von Kommemdem — ihr stillen Anfänge dessen, was aus Trümmern wächst. Gruß und Dank, euch, ihr fernen Kolleginnen, die ihr uns euere Wünsche zuschickt ! Gruß euch, ihr Frauen von nah und fern !

Unsere Stadt ist plötzlich nicht mehr grau, meine Stube voll jubelnder Stimmen. Nur eine einzige Minute empfinden dürfen : Friede ! Nur eine einzige Minute : Frauen, breitet euere Liebe über das Land und sät neue Saat in die blutgetränkte Erde, reicht einander als erste die Hand !

Nur einen Augenblick ! Es wächst soviel Kraft daraus !

Nun liegt meine Stube voll Sonne. Wie durch ein goldenes Tor brach sie zwischen dem Grau hervor.

Ja, wir grüßen euch, ihr englischen Kolleginnen, grüßen euch alle, wo ihr auch beheimatet seid, euch, die ihr, wie wir, die Jugend von heute erzieht. Unser heißer Wunsch ist, daß wir fähig sein möchten, diese Jugend zum *Frieden zu führen*, dem heute unsere ganze Sehnsucht gilt, sie zu *Menschen* zu bilden, die nie vergessen, daß wir alle, alle Brüder und Schwestern sind !

Sei willkommen einst,
Erste Friedensnacht,
Milder Stern, wenn endlich du erscheinst
Überm Feuersdampf der letzten Schlacht.

Dir entgegen blickt
Jede Nacht mein Traum,
Ungeduldig rege Hoffnung pflückt
Ahnend schon die goldne Frucht vom Baum.

Sei willkommen einst,
Wenn aus Blut und Not
Du am Erdenhimmel uns erscheinst,
Einer andern Zukunft Morgenrot !
Hermann Hesse.

Dank, Kolleginnen, für euren Gruß ! Er soll ein guter Vorbote dieses Jahres sein !

Seien wir bereit ! Bauen wir vor für diese andere, hellere Zukunft. Sie liegt in unseren eigenen Herzen, in unserer eigenen Hand. Mit diesem Wissen wollen wir das neue Jahr beginnen, gläubig, stark und der großen Aufgabe, die es uns auferlegt, voll und freudig bewußt. O. M.

*Wie der Herr die Ströme unserer Berge sendet nach
Süd und Nord, nach West und Ost, die Völker zu ver-
binden und zu tränken, Leben zu bringen in ihre Länder,
so soll strömen aus dem Volke, aus nie versiegendem
Urquell ein reiner, starker Sinn, der die Welt überwältigt
und nicht von ihr überwältigt wird, der einem reinen
Bergstrom gleich die faulen Dünste in den Niederungen
vertreibt, zu einem gesunden Leben die Völker tränket.*
Jeremias Gotthelf.